

Ausstellungen, Messen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **51 (1976)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ne Setzerei nicht konkurrenzieren wollte. 1949 war ein bedeutendes Jahr in der Firmengeschichte. Die Idee der modernen Elektro-Speicher-Technik wurde verwirklicht. Heute ist die Gebr. Mantel AG ein Mittelbetrieb mit 74 Mitarbeitern, die praktisch zu gleichen Teilen in der Keramik-Herstellung und der Elektroheizungs-Abteilung tätig sind. Obwohl ein Bau-Nebenbetrieb, ist die Beschäftigungslage gut. In allen Sparten ist ein guter Bestellungseingang zu verzeichnen. Mit Optimismus kann in die Zukunft geblickt werden, denn die allgemeine Lage auf dem Energiesektor wird dazu führen, dass der Anteil an Elektroheizungen und Ofenkeramik stark zunimmt.

Vor 50 Jahren im «Wohnen»: Ofen- oder Zentralheizung?

In einer der ersten Ausgaben unserer Zeitschrift – vor rund fünfzig Jahren – befasste sich ein Mitarbeiter bereits mit der Frage: Ofen- oder Zentralheizung?

Nachstehend ein Ausschnitt aus diesem Beitrag:

«Erstens ist zu sagen, dass unseren geplagten Hausfrauen eine schöne Zeitersparnisentsteht dadurch, dass die lästige Wartung der Öfen in Wegfall kommt. Vom Anfeuern wollen wir gar nicht reden. Auch der Mann kriegt seinen Teil ab, muss er sich auch nicht mehr mit Holz- und Kohlentragen abplagen, besonders wenn man dann noch das Vergnügen hat, im 5. Stock zu wohnen. Dann ist die ganze Wohnung immer schön und gleichmässig erwärmt. Besonders wird dies angenehm empfunden des Abends, wenn Mann und Frau tagsüber einer Arbeit nachgegangen sind. Kommt man im Winter durchgefroren nach Hause, so empfängt einen gleich beim Eintritt eine wohlige Wärme. Vielfach wurde konstatiert, dass die Familie bei Eintritt der Kälte einen kleinern Umzug vornimmt. Um nicht immer den sogenannten grossen Ofen in Funktion zu setzen, begibt sich die ganze Familie in ein kleineres Zimmer mit Tragöfen und haust nun hier eingepfercht miteinander. Warum? Nur um etwas an der Heizung zu sparen. Bei der Zentralheizung ist dies aber nicht mehr nötig und warum? Der Mieter bezahlt eben seine Heizung schon im Laufe des Jahres mit dem Mietzins. Dies einige Vorteile für den Mieter. Und nun für die Bauherrschaft?

Die Ersparnisse, die bei der Erstellung einer Zentralheizung erzielt werden können, machen sich erst im Laufe der Jahre bemerkbar. In erster Linie kommen ein-

mal Hafner und Kaminfegerarbeiten in Wegfall, alsdann eventuelle Reparaturen, wie Ersetzen von Ofenrösten, Kacheln und anderes mehr. Dies fällt bei der Zentralheizung alles weg. Von den Zentralheizungsfirmen wird mehr oder weniger garantiert, dass ein Auswechseln der Kessel erst nach Ablauf von 20, vielleicht erst nach 30 Jahren nötig wird. Ein weiterer Faktor ist der, dass viel weniger Reparaturen in den Zimmern vorgenommen werden müssen, indem die Korridore und Zimmer viel weniger rasch schwarz werden, da der sogenannte Russ der Öfen wegfällt. Also auch hier eine Ersparnis im Unterhalt. Alles dies wird sich im Laufe der Zeit in den Mietzinsen bemerkbar machen.

Und nun die Nachteile! Die Heizungsquoten sind gewissen Schwankungen unterworfen.

Der grösste Nachteil ist jedenfalls hierin zu suchen, dass die Heizung erst bei Eintritt der kalten Jahreszeit und bis zu einer begrenzten Periode in Funktion tritt. Sagen wir z.B. ab 1. Oktober bis Ende März eventuell Mitte April. Treten vor oder nachher kühlere Tage ein, so muss man sich auf irgendeine andere Art behelfen. Dann sind auch nicht die kranken Tage ausser acht zu lassen, die es unter Umständen erheischen, dass wenigstens ein Zimmer temperiert wird. Zu erwähnen ist noch, dass die Heizung durch Tragöfen individueller vorgenommen werden kann.

Jede Neuerung wird auf Widerstand stossen. Die Erfahrung wird jedoch zeigen, ob die Vorstände bei der Einführung der Zentralheizung sich haben gut beraten lassen. Warum soll sich aber der Arbeiter- und Mittelstand nicht auch diese neue Errungenschaft zu Nutze machen?»



Ausstellungen, Messen

Tank 76

Vom 15. bis 18. September findet auf dem Gelände der Züspa in Zürich-Oerlikon die 5. Int. Ausstellung für Tankbau und Tankschutz statt. Parallel dazu wird auch die Schweizerische Tagung für Tankbau (16./17. September) durchgeführt.

Durch die Tankbau- und Tankschutztagungen werden seit 1968 in zweijährigem Turnus Fachleute einschlägiger Sparten, aber auch Anlagenbesitzer und Betreiber über den neuesten Stand der Entwicklung orientiert. Die «Tank 76» setzt diese Tradition fort. Sie informiert praxisnah.

An der Ausstellung in der Züsphalle zeigen versierte Fachleute, wie Anlagen geschaffen und ausgerüstet werden, die in wirtschaftlich tragbaren Grenzen ein Maximum an Sicherheit und Lebensdauer bieten. Ferner, wie bestehende Anlagen apparativ bestückt, den Vorschriften angepasst werden können. Das ist Werterhaltung, wie auch die fachmännische gute Revision.

Swissbau 77

Die unter dem Patronat von Bundesrat Ernst Brugger stehende 2. Baufachmesse Basel, die Swissbau 77, kündigt sich erfolgreich an. So haben sich bereits bis heute über 300 Firmen zur Teilnahme angemeldet, und Netto-Ausstellungsflächen von über 12000 Quadratmetern sind fest eingeplant.

An der Swissbau 77 werden nicht nur Bauprodukte zu sehen sein. Wichtige Schwerpunkte bilden Sonderschauen und thematische Informationsausstellungen. So wird der Bund unter Mitwirkung des Bundesamtes für Wohnungswesen und des Delegierten für Konjunkturfragen eine Übersicht über die Massnahmen zur mittelfristigen Belebung der Baukonjunktur präsentieren. Die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung beabsichtigt, ein eigentliches Exportforum aufzubauen.

Die Schweizerische Bauwirtschaftskonferenz, Dachorganisation aller Fachbereiche und Fachverbände, wird gemeinsam mit dem Schweizerischen Baumeisterverband die volkswirtschaftliche Bedeutung der Bauindustrie anlässlich einer Studientagung «Bauwirtschaft – Schlagader der schweizerischen Binnenwirtschaft» einem weiteren Publikum nahebringen. Auch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz ist mit einer umfassenden Sonderschau vertreten.

Wie sehr die Swissbau im Interesse

der schweizerischen Wirtschaft steht, er sieht man aus dem Patronatskomitee, welches neben wichtigen Verbänden und Organisationen auch amtliche Gremien wie Schweizerische Bauwirtschafts-Konferenz, Schweizerische Baudirektoren-Konferenz, Direktion der Eidgenössischen Bauten, Eidgenössisches Amt für Strassen- und Flussbau, Bundesamt für Wohnungswesen, auch das BIGA, die Generaldirektion der SBB und die Schweizerische Bankiervereinigung umfasst.

Die Swissbau 77 findet vom 27. Januar bis 1. Februar 1977 in den Hallen der Schweizer Mustermesse statt. -ieps

Holzusterschau für Bauherren und Heimwerker

Seit rund einem halben Jahr holen sich Bauherren, Architekten, Heimwerker und Fachschulen kostenlose Tips, Ideen und Anregungen nicht mehr ausschliesslich aus Lehrbüchern und Fachzeitschriften.

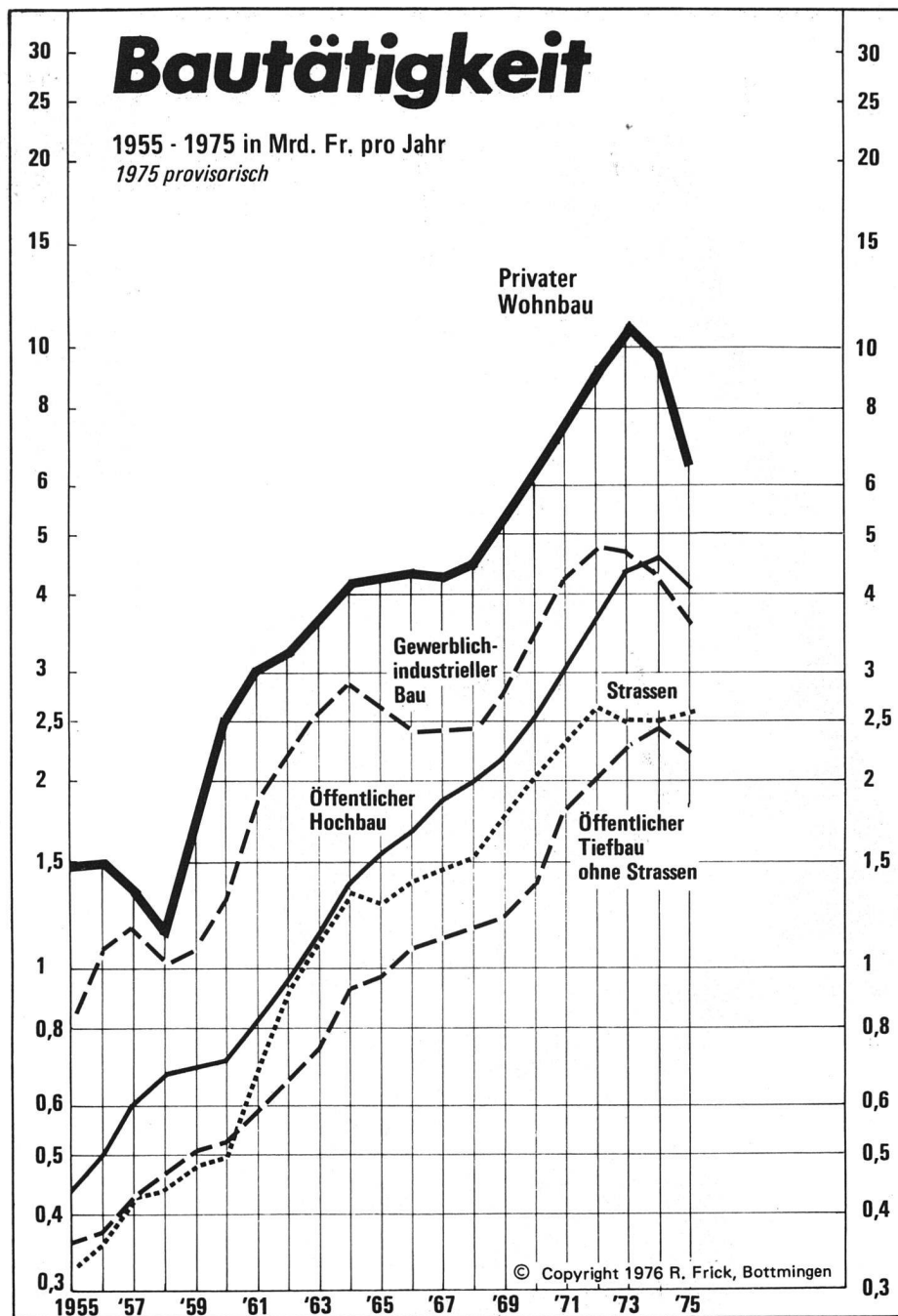
Die Holz-Musterschau in Zürich-Seebach, die permanent die Produkte und Dienstleistungen von 50 Schweizer Firmen der Holzverarbeitenden Branche zeigt, bietet all jenen, die sich in irgendeiner Form mit Bau, Umbau, Renovation, Innenausbau oder dekorativer Wohnungseinrichtung befassen, kostenlose Fach-Beratung.

Einerseits hat sich Holz als solider Baustoff mit hoher Belastbarkeit und langer Lebensdauer seit Jahrhunderten bewährt. Andererseits aber hat dieser Werkstoff allein durch seine natürliche Ästhetik und sein fast unbegrenztes Anwendungsspektrum enorm an Bedeutung gewonnen. Holz ist aus dem modernen Bau- und Wohnstil nicht mehr wegzudenken.

Die permanente Ausstellung befindet sich an der Ausserdorfstrasse 24 in Zürich-Seebach.

Orientierungstagung: Zukunftsaussichten der Genossenschaft

Die Hochschule St.Gallen veranstaltet am 24. September 1976 eine Orientierungstagung über die «Zukunftsaussichten der Genossenschaft» mit dem Ziel, den Standort der Genossenschaft im schweizerischen Rechts- und Wirtschaftssystem aufzuzeigen, die Zukunftsaussichten dieser Gesellschaftsform zu beurteilen und die für eine erfolgreiche Weiterentwicklung erforderlichen Ziele und Massnahmen zu diskutieren. Diese Probleme werden in Form von Kurzrefe-



raten aus der Sicht von kompetenten Praktikern und Wissenschaftlern dargestellt und in einem abschliessenden Podiumsgespräch diskutiert. Das Detailprogramm ist bei der HSG-Weiterbildungsstufe, Gatterstrasse 1, 9010 St.Gallen, Tel. 071/22 99 65, erhältlich. Den Mitgliedgenossenschaften des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen wird es direkt zugestellt.

Bauindikatoren (zur Grafik)

In der Übersicht über die letzten 20 Jahre erscheint die Rezession von 1958 mit einem Rückgang der Bautätigkeit

von rund 10% als vergleichsweise milde. (Das langfristige Abschätzen auf dem Diagramm wird durch den logarithmischen Massstab erleichtert, der es erlaubt, die prozentualen Veränderungen zu allen Zeiten und Höhen direkt zu vergleichen; Quelle der Zahlen: Delegierter für Konjunkturfragen.) Die Bauarten bewegten sich 1975 in unterschiedlicher Richtung und veränderten sich von der obersten zur untersten Kurve mit folgenden Werten: Privater Wohnbau - 33%, öffentlicher Hochbau - 9%, gewerblich-industrieller Bau - 18%, Strassenbau + 2%, übriger öffentlicher Tiefbau - 7%. Insgesamt ergab sich ein Rückgang der Bauausgaben von 19%, eine weitere Stufe auf der steilen Treppe dem Tiefpunkt entgegen, der nach vorherrschender Meinung 1977 erreicht sein sollte. fr.